



Die Fernbedienung gibts immer noch nur in Silber – sonst können wir wenig gegen den absolut wertigen Geber einwenden

S-KLASSE

Fünf Jahre ist es nun schon wieder her, dass ich das Vorgängermodell unseres heutigen Testverstärkers auf Herz und Nieren prüfen durfte. Einige Dinge haben sich seitdem nicht geändert – gut so! Einige Dinge schon – auch gut so!

Ich werde es nicht müde, immer zu wiederholen, dass man sich in Hinsicht auf Audia Flight von den überkommenen Italien-HiFi-Klischees trennen muss: Die Geräte sind Meisterleistungen penibler Entwicklungsarbeit – die Schaltungen werden extrem sauber aufgebaut, die Fertigung erfolgt, wo es geht, in eigenem Hause. Dazu gibt es ein ausgesprochen angenehm zu betrachtendes Design – solide Metallfrontplatte mit einer geschwungenen Aussparung, die das „Flight“ im Namen

visualisiert. Quasi in den Schwung hineingegossen hat man das blaue LC-Display, das über Betriebszustand, gewählten Kanal und Einstellung informiert.

Die Farbwahl fürs Gehäuse ist bei Audia schon immer überschaubar einfach gewesen: Es gibt das matte Schwarz unseres Testgeräts oder eine silberne Frontplatte – der Rest des Gehäuses ist immer in Anthrazit gehalten. Mit einem Preis von 2.600 Euro ohne Phonoteil liegt man bei Audia jetzt auf dem Niveau, das der Vorgänger FL



Ungleiche Brüder: Es lässt sich unschwer erraten, welcher der beiden Trafos den Verstärker versorgt, welcher die Steuerungssektion

Verstärker kenne. Die blaue Platine mit dem charakteristischen innen liegenden Kühlkörper für die Leistungstransistoren ist durchdacht aufgebaut, sauber bestückt und an den richtigen Stellen mit sehr hochwertigen und eng tolerierten Bauteilen versehen.

Die optionale und speziell auf diesen Verstärker abgestimmten Phonoplatine erlaubt über ein rückseitig zugängliches Mäuseklavier umfassende Anpassungen an den angeschlossenen Tonabnehmer. Hier möchte ich aber doch einmal leise Kritik walten lassen: Bis man das kleine Abdeckblech über den DIP-Schaltern abgefrüemelt hat, vergeht der eine oder andere frustrierende Moment. Die Phonoplatine selber ist diskret aufgebaut – auch hier herrschen Ordnung und Übersichtlichkeit und selektiert Bauteile – mit Ausnahme des Subsonicfilters, das bei unserem Testgerät nicht ganz kanalgleich gearbeitet hat und im Bassbereich zu einer leichten Kanalabweichung führte, die aber für das Gehör noch nicht auszumachen war.

Der Audia Flight 3S stellt mit einer der Boxen in unserem aktuellen Testfeld eine Art Traumkombination dar: Zusammen mit

Three inklusive Phonoboard vor 5 Jahren gekostet hat – eine akzeptable Entwicklung in einer Branche, in der allenthalben der Preiswahnsinn tobt.

Das Phonoteil kostet 320 Euro extra – den modernen Zeiten trägt man mit einem USB-DAC-Board Rechnung, das auf einem weiteren Steckplatz zusätzlich montiert werden kann. Die Ausstattung steckt wie gesagt in einer soliden Schale: Die Frontplatte misst 15 Millimeter, ebenfalls aus Aluminium gefräst sind die Füße, die Bedienknöpfe und der Fernbedienungsgeber, der wirklich mal satt und angenehm in der Hand liegt.

Über das Klarschriftdisplay lassen sich die Eingänge frei benennen, einer davon kann sogar als Direct-in für eine Mehrkanalanlage konfiguriert werden. Einer der Hochpegelgänge ist symmetrisch ausgeführt – in dieser Preisklasse auch wahrlich keine Selbstverständlichkeit. An den Ausgängen hat man auch nicht gespart: Hier gibt es neben den stabilen Lautsprecherklemmen je einen geregelten und einen ungeregelten Line out – damit können ein Subwoofer und ein Rekorder mit Signalen versorgt werden.

In Sachen Leistung hat man sich gegenüber dem FL Three klar verbessert: Saubere 100 Watt an 8 Ohm und 150 Watt an 4 Ohm stehen zur Verfügung.

Beim inneren Aufbau hat man schon an der Basis einen langen Hebel angesetzt: Bereits bei der Stromversorgung werden die logische Steuerung und der Audio-Teil des Amps über zwei getrennte Trafos samt Netzteil versorgt. Optokoppler leiten die Signale der Controller-Platine an den Verstärkerteil weiter – nach wie vor die konsequenteste Trennung von Steuerung und Signalverarbeitung, die ich bei einem

Mitspieler

Plattenspieler:

- Acoustic Solid Machine mit SME 5009 und Transrotor Figaro
- Transrotor Fat Bob S

Lautsprecher:

- Vroemen La Nobilia Superiore
- K+T Preziosa
- Spatial Audio M2

Zubehör:

- Netzleiste: PS-Audio
- Stromkabel: Silent Wire
- NF-Kabel: Transparent, Silent Wire
- Phonokabel: Nordost, Analysis Plus, Signal Projects
- Lautsprecherkabel: Belden
- Racks: Tabula Rasa, Copulare
- Plattenwaschmaschine: Clearaudio, Hanni

Gegenspieler

Phono-Vorverstärker:

- Audiomat 1.7
- Cyrus Phono Signature

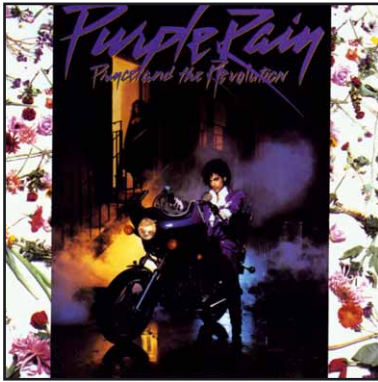
Verstärker:

- Heed-Elixir-Kombination

Der innere Aufbau ist vorbildlich: Netzteil und Verstärker sind streng getrennt, dazwischen sitzt der Kühlkörper. Alle Funktionen sind relaisgesteuert



Prince – Purple Rain



Gespieltes

Prince
Purple Rain

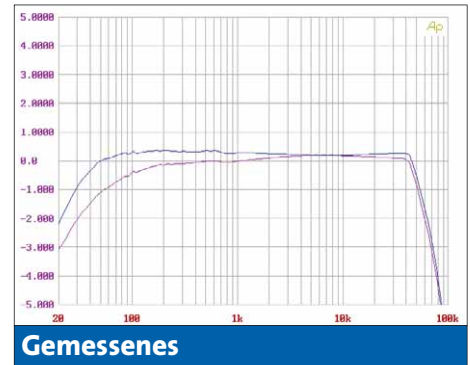
Johnny Cash
American Recordings IV

Johann Sebastian Bach
Die Goldberg-Variationen
Glenn Gould

Patricia Barber
Companion

der Vroemen La Nobilia Superiore bildet der italienische Vollverstärker ein Dream-Team in Sachen Eleganz und überlegene Gelassenheit. Im Ernst: Zusammen spielt die Kombination absolut lässig auf einem derart hohen Niveau, dass man sich ernsthaft fragt, ob man überhaupt noch einen Cent mehr in HiFi investieren muss – ok, der kombinierte Preis liegt schon bei gut 9.000 Euro und man hat noch keinen Zuspätsender und kein Kabel – aber man kann ja heutzutage noch einiges mehr ausgeben.

Genug der Preisdiskussion – hören wir lieber noch ein bisschen: Der Audia Flight findet genau die richtige Mischung aus Kontrolle und „laufen lassen“: Im Bass sorgt er für einen disziplinierten, mächtigen und dabei rumpelfreien Antritt – damit klingen auch kleinere Boxen souverän genug, um erst einmal keinen Wunsch nach mehr aufkommen zu lassen – das kommt erst, wenn man von einer großen Box auf eine kompakte zurückwechselt. Ausgewogenheit steht im Mittel- und Hochtonbereich an erster Stelle, wobei der Audia Flight immer auf der lebendigeren Seite von neutral steht



Messtechnik-Kommentar

Der Frequenzgang des FL Three ist sehr ausgewogen und weit ausgedehnt. Die Fremdspannungsabstände von -74,6 dB(A) im MM-Betrieb und -65,2 dB(A) für MC sind gut, die -90,9 im Line-Betrieb ebenfalls. Der Gesamtklirr von 0,18 %, bei 5 Watt Sinusleistung pro Kanal ist dagegen nur durchschnittlich. Die Leistung von 100 Watt an 8 Ohm und 150 Watt an 4 Ohm entspricht den Herstellerangaben – die Leistungsaufnahme bei praxismässigen 5 Watt Ausgangsleistung beträgt moderate 72 Watt an 8 und 132 Watt an 4 Ohm.



Audia Flight FL Three

- Preis 2.600 Euro
- 2.920 Euro (inklusive Phonoteil)
- Vertrieb Sieveking Sound, Bremen
- Telefon 0421 6848930
- Internet www.sieveking-sound.de
- E-Mail kontakt@sieveking-sound.de
- Garantie 2 Jahre
- Abmessungen 420 x 90 x 420 mm
- Gewicht 12 kg

Unterm Strich ...

» Mit seiner gegenüber dem Vorgängermodell gesteigerten Leistung bleibt der Audia Flight 3S am Puls der Zeit – mit seinen technischen Features ist er ohnehin genau so weit vorne wie in Sachen Klang.



Hat man die Abdeckung einmal herunterbekommen, bietet das Phonoboard komfortable Einstellmöglichkeiten



Zahlreiche Anschlussmöglichkeiten auf der Rückseite – die USB-DAC-Option ist bei unserem Testgerät nicht belegt





Vorne hinter der Frontblende sitzt die Steuerzentrale des Audia Flight

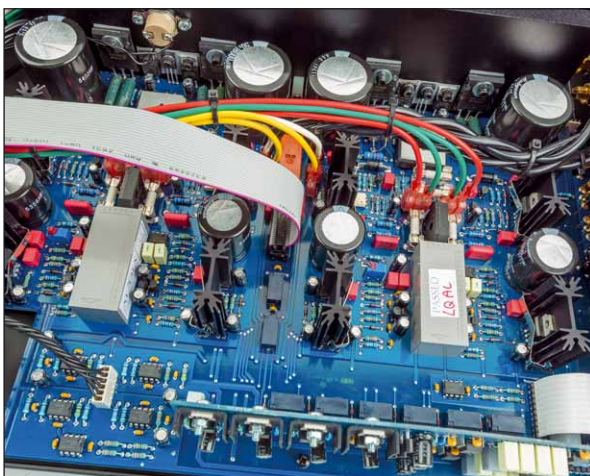


Klassische passive RIAA mit zwei beziehungsweise drei Verstärkerstufen im MC-Betrieb

Mit dem Schwung in der Frontblende ist der italienischen Eleganz Genüge getan – ansonsten gibts Technik in Perfektion

– er kann es auch mal ordentlich fetzen und flirren lassen, wenn sich die Musiker in einen kollektiven Rausch hineinspielen. Dabei steht die Abbildung unverrückbar – wenn es im Frequenzgangkeller einmal knallt, wackelt im oberen Stockwerk noch lange nicht das Geschirr im Schrank, um es mal volkstümlich auszudrücken. Ohne hin beherrscht der Audia die präzise Aufteilung und Abtrennung in Sachen Bühne und Raum vorbildlich – hier macht ihm kaum ein anderer Verstärker etwas vor. Das Phonoteil besteht gegenüber einer (deutlich teureren) externen Lösung durchaus – erst nach längerem Hören kann man eine minimal schlankere, etwas beengtere Tendenz feststellen. Da das aber wirklich nur feinste Nuancen sind, komme ich nicht umhin, das Gesamtpaket rundheraus zu empfehlen – gut so!

Thomas Schmidt



Die Verstärkerschaltung in Nahaufnahme – hinten am Kühlkörper sitzen die Leistungstransistoren